

# Wochenblatt

für

## Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 2

Freitag, den 7. Oktober 1842.

40.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damm, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klüflich jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößschenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

### Unser Wochenblatt.

Es ist wohl an der Zeit, über Zweck, Nutzen und Haltung unseres Wochenblattes einmal ein ernstes, wohlmeinendes Wort zu reden. Wir nennen es unser Wochenblatt, weil wir es als unser Eigenthum betrachten und wir den Werth eines Local-Blattes zu würdigen wissen. Wer unsere Zeit und ihre Aufgabe begriffen hat, der muß es für einen großen Gewinn erkennen, ein Local-Blatt zu seiner Verfügung zu haben. Schenket einer städtischen Commun ein Localblatt und ihr thut etwas Aehnliches, als wenn ihr einem Stummen die Sprache, einem Mündel die Volljährigkeit gebt. — Das wird freilich Manchem sonderbar klingen; wir wissen es, aber eben weil wir dies wissen, drum schreiben wir, selbst Leser, für die Leser des Wochenblattes für Wilsdruf, Tharand und das Elbthal folgende Zeilen.

Ordnung erhält die Welt! Darum Ordnung und Gesetz über Alles, aber auch überall Freiheit und Recht! — Wundert Ihr Euch über diesen Ausruf hier an diesem Orte? Wenn Ihr es thut, so wißt Ihr weder was Ordnung noch Gesetz, weder was Freiheit noch Recht ist, noch habt Ihr jemals über Zweck und Nutzen eines Local-Blattes tiefer nachgedacht! Beweiset

genug, daß wir nichts so ganz Ueberflüssiges beginnen, wenn wir diesen Aufsatz schreiben. — Ordnung muß sein überall, denn sie erhält das Weltall wie die kleine Welt eines städtischen Verbandes; das Gesetz aber ist der Wächter der Ordnung, eingesetzt in sein Amt von dem von Gott bestellten Beherrscher der sichtbaren Erdschöpfung, dem Menschengesetze. Beide aber, Ordnung und Gesetz, sind die Diener der Freiheit und des Rechtes, ohne welche die Menschen aufhören würden, sittliche und glückliche Wesen zu sein. — Das aber ist eben ein Zeichen unserer schönen Zeit, daß man allgemein durchgedrungen ist, zu der richtigen Erkenntniß dieses Wechselverhältnisses von Ordnung und Gesetz zu Freiheit und Recht; und deswegen gestattet unter Anderm unsere erleuchtete Regierung so gern eine würdig gehaltene, wenn auch tadelnde Besprechung unsrer sogenannten innern Angelegenheiten, und hat somit stillschweigend auch den Localblättern eine Stellung eingeräumt. Es kommt also nur auf diese an, die ihnen eingeräumte Stellung einzunehmen und würdig zu behaupten.

Versuchen wir, das geistige Gebiet der Localblätter zu umgrenzen. Mindestens die gleiche Hälfte ihrer Leser bildet der Landmann und einfache Bürger, deren schlichter Verstand keine gedehnte Haltung des ihnen bestimmten Localblattes zuläßt,



deren engerer Gesichtskreis eine beurtheilende Besprechung wichtiger Weltbegebenheiten nicht ohne Gefahr verkehrter Nuzanwendung zulassen würde. Dagegen verlangt ein solcher Leserkreis Nahrung für seine Wißbegierde, heitere Unterhaltung in seinen Feierstunden, Nachricht von dem sich darbietenden Handelsverkehr und er kann auch eine in gedrängter Ferne ihm gebotene Kenntniß von dem im weitern Kreise vorgehenden Weltbegebenheiten verlangen. Vor Allem aber kann er verlangen, daß sein Localblatt ein Sprachsaal sei für Besprechung der Angelegenheiten, Vorzüge, Mängel und Maßregeln der Commun und deren Verwaltung, der er angehört und um die zu kümmern er nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist. Die Zeit liegt, Gott sei Dank, hinter uns, wo der Communal-Angehörige gewöhnt war, die Communal-Behörden wie den lieben Gott walten zu lassen; — wo die doch selbstgewählten Communal-Behörden als unumschränkte Herren galten, während es doch nur mit Vollmacht versehenen verantwortliche Stellvertreter sind; — wo man sich gefallen ließ, nur Pflichten, keine Rechte zu haben.

Durch Belehnung mit der Vollmacht hören die Communal-Behörden nicht auf, irrende Menschen zu sein. Es liegt daher nicht nothwendig ein Vorwurf darin, ihre Verwaltung in einzelnen Punkten zu tadeln; nur wenn sie beharrlich das nothwendige Gute oder Bessere verweigern, trifft sie ein Vorwurf, ein verdienter Vorwurf. Daß solcher Tadel öffentlich ausgesprochen wird, wird von den Betheiligten und ihren unbedingten Bertheidigern hart gescholten. Sagt es ihnen doch mündlich, oder reicht ihnen Eure Bitten und Beschwerden schriftlich ein! So ruft man denen zu, welche offen sich den Unnahbaren nahen. Nichts ist verkehrter, als diese Zurechtweisung, denn sie zeigt eine große Unkenntniß der Sachverhältnisse und der schwachen Maschine, welche Mensch heißt. Es ist nicht unsere Absicht, Jemand bestimmter zu nahe zu treten, sonst würden wir durch Beispiele leichtlich darthun können, was solche mündliche und selbst schriftliche Bitten und Beschwerden helfen!

Niemand ist, der sich nicht innerlich verletzt fühlte, wenn in seiner Gegenwart zwei Andere heimlich oder in einer fremden Sprache selbst etwas, was ihm nichts angeht, besprechen, und eine ganz gemeine Anstandsregel verbietet dieses letztere auch in jeder guten Gesellschaft. Nun, und es soll gegen den Anstand, gegen Ordnung und Respekt sein, öffentlich und laut vor aller Welt etwas zu besprechen, was aller Welt angeht? Es giebt ein oberstes, unerbittlich streng, aber gerecht und unpartheiisch Recht sprechendes Gericht, welches überall seinen Richterstuhl aufschlägt, und Jedweden, Hoch und Niedrig, vor sich fordert; dessen nie irrendes Urtheil von einem altherwürdigen

gen Spruche Gottes Stimme genannt wird: Die öffentliche Meinung, des Volkes Stimme. Was seinem Urtheile verfallen ist, das wird nicht aufrecht gehalten durch die List und Gewalt, nicht durch vornehme Geringschätzung und trotziges Beharren. Darum heraus damit vor die sonnenklare Öffentlichkeit, was als Gemeingut Jedem angeht, damit es geläutert werde im Feuer des verständigen Urtheils, und damit es dann, rein und geläutert, Jeder lieb gewinne und es vertheidige und darüber wache. Dies ist besser, als wenn der Groll unter sich frist und Unzufriedenheit, Gleichgültigkeit, Raisonnirsucht und Widerspenstigkeit gebiert. Wer unverständlich über Dinge, die er nicht gehörig verdaut hat, im Wochenblatte schwätzt, den werden der gesunde Sinn der Leser und ehrenhafte Bertheidiger des Berunglimpften sicherlich bald zurechtweisen.

Die arme Deffentlichkeit! Sie wird gehaßt wie der Erzfeind, mit sammt ihrem Organe, unserm guten Wochenblatte. — Immerhin! Was und Wer, so gut er sei, erfährt nicht den Haß der Menschen?

Darum, Du mein liebes Wochenblatt, geh deiner Sendung ernstestem Gang, gehe ihn mit Ruhe und Besonnenheit. Wahrheit sei dein Leitstern und Festigkeit dein Wanderstab. Heilig und unverleßlich sei dir stets die Person, aber wo du in deinem Gebiete einen dunkeln Flecken siehest, da erhebe hoch deine Fackel, damit man ihn sehe und ihn austilge neben dem reinen Lichte des bestehenden Guten!

### Der Egidiustag im Jahre 1862.

(Fortsetzung.)

Alle Jäger und Jagdliebhaber werden mir gewiß beistimmen wenn ich behaupte, daß es ein eigenthümliches Gefühl verursacht, wenn man am ersten September die erste Stoppel, das erste Kraut- oder Kartoffelfeld oder das erste Holz absucht. Man betritt die Fluren hoffend oder fürchtend, je nachdem die stattgefundenen Witterungseinflüsse oder auch wohl besondere (W) Verhältnisse zu diesen Gefühlen berechtigen, und ich, der ich doch schon so manches Feld mitgemacht habe, bekenne gern und freudig, daß der erste am Egidiustage von mir abgefeuerte Schuß ein treues Echo in meiner Brust gefunden und mich stets auf eine ganz eigne, schwer durch Worte zu beschreibende Weise erregt hat. Ich weiß recht wohl, mein Herr Redacteur, daß vielen Lesern d. Bl. das eben Gesagte ganz unbegreiflich vorkommen wird, muß aber im voraus bitten, die etwaigen Ansichten hierüber zurückzuhalten, da diese Zeilen nur für Jagdlustige und mit dem edlen Waidwerk Vertraute geschrieben sind, wenn sie, wie ich



allerdings hoffe, überhaupt im Druck erscheinen sollten \*).

In der eben angedeuteten Gemüthsstimmung schritt ich einem großen Kartoffelstücke zu, dessen grünes hoch emporwucherndes Kraut ich mit allem Recht für ein Asyl des Hasens wie des Rebhuhns zu betrachten mich veranlaßt fühlte. Ich hatte Noth, mich in der Gegend zurechtzufinden, da alle Holzparzellen bis auf wenige Ausnahmen in Feld umgewandelt worden waren, was ganz natürlich dem ganzen weiten Umkreis, den ich zu überschauen vermochte, einen fremdartigen Anstrich verlieh. Ich würde zu dem Glauben versucht worden sein, auf einem fremden Jagdrevier mich zu befinden, wenn ich nicht die vor mir liegenden Dörfer und im Hintergrunde die Thürme der wohlbekannten Stadt erblickt hätte. Ich schüttelte nochmals den Kopf über das mir unerklärliche Verfahren der Grundbesitzer in Betreff des Holzvertilgens, das ich, wäre ich auch nicht Forstmann, doch sicher ein thörichtes, mir unbegreifliches genannt haben würde. Der Gedanke an den Egidiusstag entriß mich diesen Betrachtungen und ich folgte meinem Caro in das grüne, vielversprechende Feld, dessen hohe, weithinrankende Schößlinge bei dem stürmischen Andringen des suchenden Hundes gewaltig rauschten, ein, jedem Jägerohre gar lieblicher Klang. Die schußfertige Doppelflinte in der Hand schritt ich rüstig drauf los, aber ob ich schon so zu sagen jede Furche umwendete und der Hund für sechs Mann suchte, hatte mein Mühen doch keinen andern Erfolg, als daß ich das Ende des Feldes erreichte, ohne ein Haar oder eine Feder gesehen zu haben. Und im unverdrossenen Eifer zog ich rastlos weiter über die Fluren dahin durch Kraut und Rüben, über Stoppeln und Sturzäcker, Lehden und Wiesen. Doch einige wenige Lerchen ausgenommen, die zwitschernd vor mir aufstieften, gewahrte ich kein lebendes Wesen als die muntere Fahrmaus, die vor meinem nabenden Fußtritt das bergende Loch suchte und fand. Da fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen, denn ich gedachte des alten Weibes, das sich in der Frühe dieses Morgens zu mir gesellt, und es ward mir klarer als das Sonnenlicht, daß ein böser Zauber auf mir haften und ich behert sei vom Scheitel bis zur Zehe. Da aber ein alter ächter Waidmann dergleichen Fatalitäten, die ihm nichts Neues sind, zu begegnen weiß und nicht allsogleich aus der Fassung kommt, wendete ich mich rasch dem nächsten Dorfe zu, um in der dortigen Mühle im Thale den Spuck rechtskräftig zu bannen durch Verspinden einer Kleinigkeit in der Mühlwelle. Da stöße ich vor dem ersten kleinen Hause des Dörfchens noch auf ein kleines Kartoffelfeld, durch welches ich eben meine Schritte zu richten im Begriff bin,

als eine fluchende und tobende Stimme mich aufblicken läßt, und ich einen Mann in Hemdärmeln mit einem Gewehr in der Hand in langen Sähen auf mich zustürzen sehe.

„Steh, Wilddieb!“ schreit er mir schon von Weitem zu, und ich fuhr mir, meinen Sinnen nicht trauend, mit der Hand an den Kopf, um zu wissen, ob er sich noch auf der rechten Stelle befände. Doch ich hatte nicht lange Zeit, Betrachtungen über meine Zurechnungsfähigkeit anzustellen, denn schon hatte der Mann mich erreicht, und mit der Rechten meine Flinte gefaßt, die er mir zu entreißen suchte. Nun folgte eine Scene, die ich nicht besonders geeignet für den Druck halte, obschon sie vom Reichthum der deutschen Sprache sich unangenehme Dinge zu sagen ein vollgültiges Zeugniß ablegen könnte, weshalb ich in der Schilderung dieses denkwürdigen Tages eine kleine Lücke entstehen zu lassen, kein Bedenken trage. Nachdem wir Beide etwas ruhiger geworden waren, sprach der Fremde ohngefähr Folgendes:

„Da Sie wirklich Nichts von alle Dem, was in den letzten Jahren sich hier im Lande zutragen, zu wissen und die grauen Haare mit Ehren zu tragen scheinen, will ich Sie mit den Ihnen unbekanntem Vorgängen vertraut machen. So vernehmen Sie denn, daß ich als Besitzer des Häuschens dort, zu dem vier Mezen Land gehören, die hohe, mittlere und niedere Jagd auf meinem Grund und Boden auszuüben das vollste Recht habe. Die Jagdgerechtigkeit ist nämlich gleich anderen früheren Oblasten gegen einen mäßigen Vergleich mit den ehemaligen Besitzern derselben abgelöst worden und den Grundeigenthümern anheimgefallen. Da ging es denn freilich am Egidiusstage vor einigen Jahren bunt und toll genug zu und es war nicht anders, als zöge der leibhaftige wilde Jäger mit seinem höllischen Gefolge daher. Das Schießen wollte schier kein Ende nehmen und es verging in der ersten Zeit nach dem Bestehen des neuen Gesetzes keine Woche, in welcher nicht ein halbes Duzend Menschen hier in der Gegend schwer verwundet oder todt geschossen wurden, der leicht Verletzten noch gar nicht zu gedenken. Wer nur eine Flinte tragen konnte, lief hinaus auf die Felder und schoß nach Herzenslust, daß im vollsten Sinne des Worts die Stücken darumflogen, und jeder Haus- und Familienvater eilte, sein Leben zu versichern. Ja es sind sogar Fälle vorgekommen, daß man aus kleinen mit Bogeldunst geladenen Kanonen unter die Rebhühner geschossen. Als aber das Laub von den Bäumen zu fallen begann, legte sich die im ganzen Lande wie eine Seuche grassirende Schießwuth allmählig, denn die Fluren waren wie rein gefegt und gekehrt von jeglicher Creatur, die da krecht und fliegt, und nur zuweilen zeigte sich ein versprengter Sperling, der dem allgemeinen Morden entgangen, in der dichtesten Hecke eines

\*) Die fernere Beschreibung des „Egidiusstages im Jahr 1862“ dürfte doch auch für Nichtjäger nicht ganz ohne Interesse sein.



Gartenzauns oder man hörte in der Ferne noch das Krächzen einer einsamen Krähe. Als aber der erste Schnee den Boden bedeckte, ging der Vertilgungskrieg gegen die wenigen Hasen, die, meist als Krüppel, ihr trauriges, ruheloses Dasein noch gefristet hatten, von Neuem, und zwar zum letzten Male los. Die Bewohner ganzer Dörfer (ganze Dörfer) rotteten sich zusammen, spürten mit unermüdlicher Thätigkeit die letzten Nachkommen der einst so großen und zahlreichen Familie auf, und ehe der Christabend noch über das todtematte Revier seinen dichten weißen Mantel gebreitet, hatte der letzte Kammeler unter dem schallenden Hallali seiner Feinde sein fluchbeladenes Dasein geendet, denn er wußte in der That nicht mehr, wo er sein Haupt hinlege. Somit war denn der Jagdlust ein Genüge geschehen zum Nimmererwachen, und kein leckres Wild nährt sich mehr von den Früchten des Feldes. Doch geärrtet haben wir seitdem keine Garbe mehr, wenn ich auch gleich nicht angeben kann, worin die Ursache davon zu finden ist. Aber daß es so ist, hat die Erfahrung gelehrt. Jetzt zeigt sich selten ein Schütze auf den Fluren, der sich nur zum Spaß müde Beine zu machen geneigt ist, und auch mich sehen Sie nur eben mit der Flinte in der Hand, weil zuweilen eine Wachtel in meine Kartoffeln wechselt, die sich wahrscheinlich verfliegen hat. — Hier haben Sie die Jagdgeschichte der neuesten Zeit, die ihnen nebenbei den Beweis liefern wird, daß ich nicht ohne Grund mein Recht beanspruche, Ihnen das unbefugte Tragen von Schießgewehren auf meinem Revier ernstlich zu untersagen. Da Sie aber ein Fremder nach dem Stoff der Kleidung und dem Schnitt derselben zu sein scheinen, will ich Fünf gerade sein und Sie Ihres Wegs unangefochten weiter ziehen lassen.“

So ohngefähr setzte mir der Mann den Stand der Verhältnisse auseinander, wenn ich es mir auch als einiges Verdienst anrechnen will, in stylistischer Hinsicht einige Verbesserungen im Ausdruck angebracht und überhaupt die ganze Rede etwas fließender wiedergegeben zu haben. —

In meinem Kopfe wirbelte es, als ginge ein Mühlrad darin herum: Ich konnte das eben Gehörte nicht fassen, es kam mir zu unglaublich vor, und dennoch sah mir der Mann gar nicht aus, als könne er Spaß treiben und auf Alotria sinnieren. Deshalb unterließ ich es auch, ich weiß selbst nicht recht, warum, ihm meine Verwunderung zu erkennen zu geben, weil ich im gerechten Erstaunen über das Vernommene noch gar nicht wieder in die Wirklichkeit mich zu finden vermochte, und es mir ganz wirr und wüßte zu Sinne war. Den Gedanken an Hererei und die Mühlwelle hatte ich aber aufgegeben. Eben wollte ich kleinlaut meinen Rückzug antreten, ich wußte selbst noch nicht wohin, als der Fremde mich heftig am Arme faßte, sprechend: „Sehen Sie einmal dorthin nach jenem Felde am Berge drüben. Das Land

dasselbst gehört einem reichen Kaufmann, der ein gewaltiger Verehrer des edlen Waidwerks ist. Der hat sich für schweres Geld einen großen Hasenzwinger anlegen lassen, wozu die Hasen aus weiter Ferne in wohlverwahrten Kästen hierher transportirt wuroen. Heute wird er die Jagd eröffnen und dazu eines Gewehrs sich bedienen, das seines Gleichen nicht findet in ganz Europa. Wir werden uns hoffentlich sogleich selbst davon überzeugen.“

(Der Beschluß folgt.)

## Handel und Industrie.

Luftschiffahrt. \*Leipzig. Wir erhielten aus verlässiger Hand folgende Mittheilung: „Durch die nun nicht mehr gestörte Ablieferung des dünnen Messingblechs ist Herr Leinberger seit acht Tagen fest und thätig mit dem Bau seines Ballonkolosses beschäftigt; drei Gesellen und Handlanger löthen, andere biegen und formen die Sprengungen, welche von innen die Seitenwände des Ballons ausspannen, Schreiner, Zimmerleute, Schlosser u. arbeiten nach Anleitung des Erfinders an Vorrichtungen deren Zweck Manchem nicht recht einleuchtet da er nie noch solch einen Gegenstand unter die Hand bekam. Bereits wölbt sich in sanfter Biegung ein Segment des Ballons in die sinnreiche Hängmaschinerie, durch welche der ganze Ballon leicht und ohne Druck während der successiven Fertigung manipulirt werden kann; schon diese Einrichtung zeugt von einem Geiste, der auf die solide Basis des Uebrigen schließen läßt. Um Ihnen die Größe und Kraft des Ballons selbst anschaulicher zu machen, bemerke ich, daß der nun gegenwärtig gebaut werdende Cylinder 40' Durchmesser, 120' Länge, 125 $\frac{1}{2}$ ' Umkreis, 83,809 $\frac{1}{2}$  C. Inhalt, der Ballon wiegt 15 Ctr. Material, hat 52 Ctr. Steigkraft, die Gondel mit Allem wiegt 38 Ctr., folglich bleibt 14 Ctr. Steig- und Tragkraft für mitfahrende Personen. Und nach dieser Berechnung können progressiv Luftschiffe bis zu 500 Ctr. Ladung hergestellt werden. Unter Allem, was dieser herrlichen Erfindung den glänzendsten Erfolg sichert, ist es das hier neu in der Aeronautik angewendete Gas ganz allein, was die Ausführbarkeit der Leinberger'schen Erfindung möglich macht. Dieses Gas, leicht und selbst während der Luftfahrt unausgesetzt in jedem Bedarfe zu erzeugen, mit geringen Kosten anzuschaffen — die Füllung von circa 84,000 C. kostet weit unter 100 Fl., während eben so viel Wasserstoffgas 4000 Fl. kosten würde — das, eine willkürlich zu bestimmende Tragkraft entwickelt, dennoch zu keiner Explosion geneigt ist, dieses Gas, das die Hälfte und expansirt ein Drittel der atmosphärischen Luft wiegt — dieses Gas ist allein die Seele der ganzen Erfindung; mit gewöhnlichen



runden Ballons mit Wasserstoffgas wäre die Ausführung der directen Fahrt nach obigen Principien die reine Unmöglichkeit selbst, da die Rundung des Ballons zu viel Fläche dem Angriffe des Windes preisgibt, die Dampfmaschine mit ihrem Feuer eine gefahrvolle Explosion leicht herbeiführen könnte und überhaupt bei diesen Ballons die physikalischen und mechanischen Kräfte nicht in dem Uebermaß erzeugt und vereinigt werden könnten, als es nach dem obigen neuen Systeme so mächtig, kräftig und gefahrlos geschehen kann. Bei ruhigen Winde wird der Widerstand der Luft als 0 betrachtet; dieser Widerstand ist jedoch sehr verschieden; bei der Windstille kann die archimedische Luftschraube (das Ruderrad) jede beliebige Richtung mit Dampfkraft erzwingend, durch dieselbe binnen 24 Stunden circa 100 Meilen zurücklegen; bei günstigen Winde — oft legt die Geschwindigkeit des Windes 50' und mehr in einer Secunde zurück — ergiebt sich ganz leicht eine doppelte und mehrfache Geschwindigkeit, also selbst über 200 Meilen in Einem Tage. Bei conträrem Wind wird lavirt, oder sogleich durch starke Gaseinströmungen höher ein besserer Luftstrom gesucht. Hier soll sich die Gaskraft auf das glänzendste erproben und durch die Dampfkraft der Ballon sich im Luftkreis einen neuen, noch unberechenbaren Schnelllauf bilden. Da früher der Ballon nur zu 30' Durchmesser und 90' Länge zu 2500 Fl. veranschlagt war, zur Erreichung eines höhern Endzwecks derselbe zu obiger Größe gebaut auf 5000 Fl. veranschlagt ist, so wird diese Relation die ich aus einer authentischen Quelle erhalten habe, alle Freunde der Kunst und Wissenschaft einladen, mit 5 Fl. Beiträgen der ersten aeronautischen Gesellschaft Deutschlands in Nürnberg anzuschließen, damit diese erste und größte Erfindung unseres Jahrhunderts so vollständig ausgeführt wird, als die Großartigkeit und Wichtigkeit derselben es erfordert; so sehr dieselbe auch überall auf Unglauben und daraus entspringende Theilnahmlosigkeit stößt, verdient sie schon der verhältnißmäßigen Geringsfügigkeit des Aufwandes wegen jedes freudliche Entgegenkommen. Green's Ballon in London hat 12,000 Pfd. St. gekostet, er hat dabei nicht den vierten Theil der Verbindlichkeiten übernommen, zu denen sich Herr Leinberger freiwillig verpflichtet, die, wie öffentliche Blätter sogar melden, auch darin bestehen, daß er jede Stadt Deutschlands mit seinem Luftschiffe besuchen wird, in welcher ein für das Ganze thätig sich verwendendes Comité sich gebildet hat, damit Jedermann sehe und erkenne, was er bezweckt. Worte, Versicherungen, guter Wille bauen kein Luftschiff; reges, ungesäumtes, vereintes Zusammenwirken hat die Pyramiden erbaut und kann — weil der Erfinder höhern Orts nirgend Unterstützung fand — nun auch nur allein das Luftschiff mit voller Gewißheit herstellen.

L. A. Z.

## Einfälle.

Geist oder Witz sind bei den Franzosen gleich bedeutende Begriffe. Der geistvolle Mann ist bei ihnen der Witzige. Nicht also ist's bei dem Deutschen. Der witzige Kopf ist bei diesen dem geistreichen untergeordnet. Der französische Witz ist heiter und leicht; der deutsche stechend und schneidend. Jener ist bei dem lebendigen Volke wohlfeil, und wenn er auch nichts, als ein Caulembourg ist. Es wird belacht. Des Deutschen Zwergfell ist spröder; der Witz theurer. Die französischen Blätter wimmeln von drolligen Einfällen; die deutschen erzählen ehrbar, trocken, höchstens empfindsam. Unter den deutschen Journalisten hat noch keiner den bleibenden Namen erhalten, wie der berühmte „Erlanger Zeitungsschreiber,“ der zur Zeit des siebenjährigen Krieges, oft mit der größten Gefahr seines Rückens, witzig war. Man sollte seine Einfälle wieder sammeln. Bei der Nachricht, die sich verbreitete, der König von Preußen, Friedrich der Große, sei gefährlich krank, machte der Erlanger die Bemerkung: „Er könne das unmöglich glauben, weil er selber noch Sr. Majestät am nämlichen Tage auf einem Thaler mit gesunden, rothen Backen gesehen habe.“ — Die Oesterreicher, welche in ihren Bulletins von den Treffen und Scharmützeln mit den Preußen einigemal gemeldet hatten, ihrerseits hätten sie dabei nur einen einzigen Mann verloren, machten den Bericht von einer neuen Schlacht bekannt. Der Herausgeber der Erlanger Zeitung, nachdem er die Schlacht und den Verlust der Preußen mitgetheilt, schließt seinen Bericht mit den Worten: „Was die Kaiserlichen betrifft, haben sie wiederum den bewußten einen Mann verloren.“

## Die Kunst zu lügen.

Es ist gar keine Kunst eine Unwahrheit zu erfinden. Jeder Flachkopf kann das. Die eigentliche Kunst besteht darin, aus zwei Sätzen, die jeder einzeln, wahr sind, durch arglistige Zusammenstellung einen dritten herauszubringen, der eine Lüge ist. Das ist die vornehmste Art der Rabulisterey, aber auch zugleich die gemeinste.

## Prophezeihungen.

(Aus Lohmanns von Bernau „Reliquien“ I. Band). Wir leben in den Zeiten der Träume und Prophezeihungen, weil keiner mit der Gegenwart zufrieden ist, und Jedermann das Ende des europäischen Romans voraus wissen möchte.

Der Jesuitengeneral Ricci, unter welchem Clemens XIV. den Orden der Gesellschaft Jesu aufhob, soll geweissagt haben: die Türken würden ihre Pferde am Dome in Köln anbinden. Dann kämen aber bessere Zeiten und das tausendjährige Reich.



Bedeutsamer, als die Offenbarung Ricci's, scheint ein Traum Friedrichs II., den der König selbst also erzählt haben soll: „Mir träumte, es sei mir Lust angekommen, zu wissen, was lange nach meiner Zeit vorgehen werde; habe mich zu dem Ende mit Speise und Geld versehen, in eine abgelegene Gegend begeben, und da einen Eri-menides-Schlaf gehalten. Als ich erwachte, waren die Speisen fort; doch hatt' ich das Geld noch. Ich ging auf die Landstraße und wußte nicht mehr, wo ich war? Zum Glück begegnete ich einem Bauer, den ich um den Weg zum nächsten Orte fragte. Er gaffte mich dumm an und schwieg. Als er mir den Rücken wenden wollte, bot ich ihm einen Friedrichsd'or an, um den Kerl geschmeidiger zu machen. Er besah das Geldstück von allen Seiten, wunderte sich und sagte: „dies Geld kann man hier zu Lande nicht gebrauchen. Das kennt Niemand. Ihr müßt von unserer Sorte haben, wenn Ihr nicht Hungers sterben wollt.“ Dabei griff er in die Tasche und zeigte mir einige — russische Kopelen. Er verließ mich und ging zu seinem Ackerfeld, wo er seinen Pflug hatte, vor welchem einige Menschen angespannt waren. „Dho!“ rief ich: „ist es hier Sitte, Menschen an den Pflug zu spannen?“ — „Warum nicht?“ entgegnete der Bauer: „sie sind wohlfeiler und nützlicher, als anderes Zugvieh.“ — „Aber lassen sich denn die Leute das gefallen?“ rief ich. — „Warum nicht,“ antwortete er. „Man kann es ihnen schon beliebt machen!“ und zeigte lächelnd auf seinen Kantschuh.

„Ich lief in meiner Angst durch manches Dorf. Jedes bestand aus einem prächtigen Schloß, einigen Kirchen und Klöstern und einer Menge unflätiger niedriger Ställe. In diesen wohnten die Unterthanen des Edelmannes. Ich kam in die Hauptstadt. Viel Luxus. Aber das Heiligste und Edelste war ins Gemeine und Ekelhafte travestirt. Mir war zu Muth, wie einem frommen Christen, dem man in Kamtschatka, beim heiligen Abendmahl, in Ermangelung von Brod gedörrten Fisch und Branntwein darreicht. — Wo bin ich denn? schrie ich. Und ich wachte auf.“

### V e r m i s c h t e s .

Ein Steuerbeamter in Paris unterschrieb eine von seinen Collegen beschlossene Condolenzadresse an den König, den Tod des Thronfolgers betreffend, mit folgenden Worten! „Ich theile die in dieser Adresse ausgesprochenen Gesinnungen und billige deren ganzen Inhalt, jedoch mit Ausnahme eines Solocismus (Fehler gegen die Richtigkeit des Ausdrucks) in der dritten Zeile und zweier orthographischer Fehler in der siebenten Zeile.“ Der Eiferer für seine Sprache wurde auf eine schlechtere Stelle versetzt!!!

Nach Nachrichten aus Frankfurt am M. vom Ende September ist der Weinstock in der dortigen Gegend so weit vorgeschritten, daß man über dessen diesjährigen Ertrag ein verlässiges Urtheil haben kann. Hiernach nun wird die Qualität durchschnittlich alle frühern Jahrgänge bis 1834 an Güte übertreffen, indes rechnet man in Rheingau nur auf einen halben Herbst, während an den meisten Orten der Rheinpfalz ein voller Herbst die Mühen des Winzers lohnen dürfte.

### A n e c d o t e .

In einer mittlern Stadt Deutschlands trug sich vor einiger Zeit ein Vorfall zu, der vielleicht einzig in seiner Art ist. Ein Mann bei Jahren, der Wittwer war, verliebte sich in ein junges Mädchen und heirathete dasselbe. Bald nach der Hochzeit trug der Sohn dieses Mannes, der von seinem Vater unabhängig war, der Mutter seiner jungen Stiefmutter seine Hand an, die auch von der eben noch nicht bejahiten Frau willig angenommen wurde. Durch diese sonderbare Heirath bekamen alle Theile ganz widersprechende häusliche Titel. Der Vater war jetzt Schwiegersohn seines eigenen Sohnes, und seine Gattin nicht allein Stieftochter ihres eigenen Stiefsohnes, sondern auch Schwiegermutter ihrer leiblichen Mutter, und diese wieder Stieftochter ihrer Tochter, so wie ihr Mann Stiefvater seiner Stiefmutter, desgleichen Schwiegervater seines leiblichen Vaters.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Auf den 27. October 1842, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr sollen im Herrn Madler Schmidts Hause auf hiesiger Burggasse und auf den 28. October 1842 Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf hiesigem Rathhause verschiedene Effecten an Silberwerk, Kleidern, Wäsche, Betten, Haus- und Wirthschaftsgeräthe aller Art, sowie andern Gegenständen, gegen sofortige baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden. Verzeichnisse sind auf hiesigem Stadtgericht unentgeltlich zu haben. Man macht besonders auf eine große Parthie neue Pfeifenköpfe (gegen 90 Duz.) und neue Tassen fremden Porzellans, (über 7 Duz.)



welche alle den 28. October versteigert werden, aufmerksam.

Meißen, den 24. Sept. 1842.

Das Stadtgericht.  
Körnich, Stadtr.

### Bekanntmachung.

In meine Collection 22. Königl. Sächs. Landeslotterie 5. Classe sind am ersten und zweiten Ziehungstag als am 3. und 4. Octbr., nachbenannte Gewinne gefallen:

2/8 Nr. 9012 à 100 Thlr.

2/8 Nr. 9096 à 100 Thlr.

2/8 Nr. 10061 à 100 Thlr.

2/8 Nr. 10076 à 100 Thlr.

2/8 Nr. 23342 à 100 Thlr.

Gewinne zu 50 Thlr. erhielten: Nr. 9002, 68, 69, 74, 85, 95; 10052, 66; 23316, 24, 64, 69, 88, 97; 25718; 31983, 94.

Wilsdruf, den 5. October 1842.

F. A. Starke, Untercollecteur.

### Verkaufs = Anerbieten.

Ein schöngebauter und sehr wohlgenährter zwei Jahr alter Zuchtbulle, acht voigtländ'scher Race und zwar von einem besonders milchreichen Stamm derselben, steht auf dem Folgendute in Hintergersdorf bei Tharand zum Verkauf und kann, wenn dieser erfolgt, sogleich mitgenommen oder abgeholt werden.

### Verkauf.

Eine gute Heckselmaschine steht zu verkaufen beim Gutsbesitzer Klügel in Burkhardtswalda.

### Verkauf.

Ein tafelförmiges Pianoforte ist wegen Mangel an Platz um den festen Preis von 10 Thlr. sofort zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition d. Bl. in Wilsdruf.

### Schaf = Verkauf.

300 Stück fette Schafe, darunter die Hälfte Hammel, stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Rittergute Naundorf bei Freiberg.

Friedrich Albert.

### Bekanntmachung.

Sämmtlichen Vogelfängern der Umgegend sei hiermit zu wissen, daß bei Herrn M.... in Hintergersdorf eine nicht unbedeutende Quantität Ebereschen- und Hollunderbeere, welche letztere besonders als Schwitzmittel zu empfehlen sind, zu billigen Preisen zum Verkauf bereit liegen, und wird derselbe für prompte Bedienung der geehrten Herren Abnehmer stets bemüht sein.

### Anfrage.

Sollte es denn wirklich Niemanden geben, welcher über die in Nr. 38. d. Bl. geschehenen Anfrage: ob es den mit Wagenschmiere Handelnden gesetzlich erlaubt sei, dieselbe in ihren Wohnhäusern zu siedern, Antwort ertheilen könnte?

### Bekanntmachung.

Von jetzt an sind bei mir mehrere Zimmer als Winterwohnungen, mit und ohne Möbeln, billig zu vermieten.

Bad zu Tharand, den 4. Octbr. 1842.  
Marie Müller, Besitzerin des Bades.

### Gesucht

wird eine in den mittlern Jahren stehende Kinderfrau mit guten Zeugnissen versehen zum baldigen Antritt; dagegen suchen Dienstunterkommen: Drei Verwalter, ein Schirmeister und eine Ausgeberin durch das Dienstboten-Büreau zu Wilsdruf.

### Einladung.

Nach vieler Arbeit und vielen Mühen  
Ist endlich mein Tanzsaal so weit gediehen,  
Daß er, gefertigt von Meistershand  
Seines Gleichen nicht findet im ganzen Land!  
Was wäre der ganze Saal aber werth,  
Wenn Niemand mit seinen Besuch mich  
beehrt?

Drum lad' ich zum frohen Beisammensein  
Auf den 9. October meine Freunde  
ein.

Das Ernde = Fest und Saal = Einweih'n

Soll dies'mal unser Wahlspruch sein.  
Nach geb' ich was Keller und Küche vermag  
Mit Freuden zum Besten an diesen Tag.



Und stellt man sich recht zahlreich ein.  
Will ich mich herzlich der Erndte freun.  
Klipphausen, d. 5 Octbr. 1842.

H ä h n e l.

In der Buchhandlung von **C. C. Klin-**  
**sicht und Sohn** in Meissen ist erschienen:

- a) **Loke**, practisches Rechenbuch, enthaltend 20,000 Aufgaben in geordneter und methodischer Stufenfolge für Bürger- und Volksschulen, entworfen nach dem neuen Münz- Maass- und Gewichtssystem im Königreich Sachsen. 3 Bändchen à 5 Ngr.
- b) **Auflösungen** dazu 1. und 2. Bändchen à 7½ Ngr., 3. Bändchen 3 Ngr.
- c) **262 Rechen tafeln** zum Aufziehen auf Pappe mit obigem Rechenbuche gleichlautend. 3 Curse à 10 Ngr.
- d) **Tabellarische Uebersicht** der im Königreich Sachsen eingeführten Münzen, Maasse und Gewichte, nebst 7 Reduktionstabellen der alten Münzen, Maasse und Gewichte auf neue, zum Schul- und Privatgebrauch. 2 Ngr.

Obige Rechenwerke haben bereits in vielen Schulen Eingang gefunden und sind deshalb auch in Nr. 46 der sächsischen Schulzeitung, wie auch in Nr. 36 der Leipziger Zeitung von mehreren Lehrern als die besten unter den neu erschienenen anerkannt worden; ingleichen auch hat der Herr Geheimrath Dr. Schulze zu Dresden dieses Rechenwerk als ein mit Fleiß und Sachkenntniß abgefaßtes, das vor Allen eine weite Verbreitung verdiene, empfohlen.

**Loke**, Christliches Religions- und Spruchbuch zum Gebrauche in evangelischen Volksschulen bearbeitet; nebst Luthers Hauptstücken des christlichen Glaubens. Ein Leitfaden zu Dr. Dinters Katechisationen. 3 Ngr. 8 Pf. 102 Seiten.

Dieses Religionsbuch, welches sich leicht in Schulen einführen läßt, ist bereits auch in vielen Schulen eingeführt worden und wird in Nr. 28 der allgemeinen Schulzeitung von Dr. Zimmermann als ein Werk rezensirt, daß durch seinen gediegenen Inhalt und seine Kürze ganz geeignet sei, die Stelle eines Leitfadens bei dem Gebrauche der Dinterschen Katechisationen zu vertreten.

### Heil- und Verhaltensregeln für Brustkranke,

oder:

gründliche Darstellung der wichtigsten Krankheiten  
der Athmungswerkzeuge.

Zur Belehrung für alle diejenigen,  
welche an Krankheiten der Luftröhre  
und der Lungen leiden.

Von  
**D. Anton Friedrich Fischer.**

gr. 12. broch. Preis 1 Thlr.

Krankheiten, welche vorzugsweise die zarten Blüthen des Menschengeschlechts gleich einem gnstigen Thau vernichten und, indem sie Jünglinge und Jungfrauen im Lenze ihres Lebens dem Tode zuführen, das höchste Erdenglück zartfühlender Eltern rauben, sind vor andern geeignet, das Nachdenken der Aerzte zu wecken. Sie machen um so gerechtern Anspruch auf ernste Würdigung, da erfahrungsgemäß das häufige Vorkommen der Luftröhren- und Lungkrankheiten einmal in ererbter Anlage und im fehlerhaften Verhalten während der Entwicklungsperioden, andernmala in erhöhter Lebenshätigkeit der Athmungswerkzeuge junger Personen, die, soll sie nicht zum Nachtheil dieser Organe gesteigert werden, besondere Berücksichtigung erfordert, begründet ist. Was unablässiges Forschen und eigene Erfahrung hierüber gelehrt haben, müht sich der Verfasser, zur Kenntniß Wissbegieriger zu bringen.

### Getreide-Preise in Meissen. 1842.

Am 1. Oktbr.

Weizen,	4 Thlr. 2 Ngr. — Pf.	bis	4 Thlr. 3 Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 7 = — = 4 = 10 = — =		
Gerste,	2 = 15 = — = — = — = — =		
Hafers,	1 = 20 = — = — = — = — =		

Am 4. Oktbr.

Weizen,	4 Thlr. 2 Ngr. — Pf.	bis	— Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 5 = — = — = — = — =		
Gerste,	2 = 12 = — = — = — = — =		
Hafers,	1 = 25 = — = — = — = — =		

### Getreide-Preise in Rossen.

Am 26. Sept.

Weizen,	4 Thlr. 10 Ngr. — Pf.	bis	— Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 5 = — = — = — = — =		
Gerste,	1 = 20 = — = — = — = — =		
Hafers,	1 = 20 = — = — = — = — =		
Erbsen,	3 = 7 = — = — = — = — =		
Butter, die R.	12 = 5 = — = — = — = — =		

### Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 29. Sept. 1842.

Weizen,	4 Thlr. 15 Ngr. — Pf.	bis	4 Thlr. 20 Ngr. — Pf.
Roggen,	3 = 2) = — = 3 = 25 = — =		
Gerste,	2 = 27 = — = 3 = — = — =		
Hafers,	2 = 5 = — = 2 = 7 = — =		
Rappesaat,	7 = — = — = — = — = — =		

B. Rübsen,	6 Etr. 15 Ngr. — Pf.	bis	— Etr. — Ngr. — Pf.
S. Rübsen,	5 = 15 = — = — = — = — =		
Del, der Etr.	11 = 22 = — = 12 = — = — =		
1 Etr. Heu,	1 = 20 = — = 1 = 27 = — =		
1 Schock Stroh,	3 15 = — = 4 = 20 = — =		

Da mehrfache Klagen über die Unrichtigkeit der angeführten Getreidepreise bei uns erhoben worden sind, bemerken wir, daß dieselben obrigkeitlich autorisirten Angaben entnommen sind.

Druck von Moritz Christian Klinsicht jun. in Meissen.